

Die Sache Makropoulos oder der Albtraum vom ewigen Leben

Martin Middeke

Ist ewiges Leben erstrebenswert? Oder würde dann alles absolut gleichgültig? Würden wir uns überhaupt noch trauen zu lieben? Mit diesen Fragen befassten sich Musiker wie Leoš Janáček, Freddie Mercury und Alphaville. Die Wissenschaft hingegen setzt dem Menschheits(alb)traum eine natürliche Grenze: Das maximal erreichbare Alter läge bei 125 Jahren.

Die Sache Makropoulos

Karel Čapek | Die Geschichte zu Leoš Janáčeks Oper „Die Sache Makropoulos“ stammt vom tschechischen Schriftsteller Karel Čapek (1890–1938). Der Autor hat unter anderem auch den satirischen Science-Fiction-Roman „Der Krieg mit den Molchen“ geschrieben, welcher zur UNESCO-Sammlung repräsentativer Werke zählt. In gewisser Weise ist auch die Sache Makropoulos eine Science-Fiction-Geschichte. Bei Čapek ist es noch eine Komödie. In Janáčeks Opernversion wird es eher eine traurige Geschichte vom ewigen Leben.

Hieronymus Makropoulos | Das Rezept für's ewige Leben stammt von Dr. Hieronymus Makropoulos, dem griechischen Leibarzt Rudolf des II., Kaiser des heiligen römischen Reiches, König von Böhmen und Ungarn und Erzherzog von Österreich. Rudolf wollte ein langes Leben und unsterblich sein – wie so viele hypertrophe Herrscher in der älteren und neueren Geschichte. Tatsächlich wurde er (nur) 60 Jahre (1552–1612) alt, weil er dem Rezept von Dr. Makropoulos nicht traute. Rudolf II wird von Historikern als eine sehr facettenreiche Persönlichkeit beschrieben. Vermutlich litt er unter Schizophrenie und war in seinen letzten Jahren nicht mehr regierungsfähig. Warum Čapek gerade ihn für seinen Roman ausgewählt hat, bleibt offen.

Handlung der Oper | Die Oper spielt gute dreihundert Jahre später 1922 in Prag. In der Sache Makropoulos geht es um eine sehr komplizierte Erbangelegenheit zwischen den Familien Gregor und Prus. In der Kanzlei des Dr. Kolenatý wird über den Nachlass des Barons Josef Ferdinand Prus verhandelt, der angeblich weder einen direkten Nachkommen noch ein schriftliches Testament hinterlassen hat. Anwesend sind auch die junge Nachwuchssängerin Krista, Tochter des Kanzleihilfen Vitek und die berühmte Sopranistin Emilia Marty (► Abb. 1). Beide stehen derzeit zusammen auf der Bühne und Krista schwärmt von der Sängerin Marty – ihr großes Vorbild. Diese ist anwesend weil sie in der Zeitung von dem

Prozess um das Erbe gelesen hat und sich für ein bestimmtes Dokument im Nachlass des Barons interessiert. Sie überrascht Kolenatý mit ihren Detailkenntnissen über den Baron und das Erbe. Sie erwähnt auch eine berühmte Sängerin namens Ellian MacGregor die mit dem Baron einen unehelichen Sohn namens Gregor hatte.

Das will nun **Kolenatý** genau wissen [1, 2]: Wie heißen Sie?

Marty: Ich? Emilia Makropoulos.

Kolenatý: Geboren wo?

Marty: Auf Kreta.

Kolenatý: Wie alt sind Sie?

Marty: Was würden Sie schätzen?

Krista: Über Vierzig.

Marty (zeigt ihr die Zunge): Kröte!

Kolenatý: Wann sind Sie geboren?

Marty: 1585.

Kolenatý: Wie denn? Da hört doch alles auf!

Marty: Ich bin also dreihundertsiebenunddreißig Jahre alt.

Kolenatý: Wer war ihr Vater?

Marty: Hieronymus Makropoulos, der Leibarzt des Kaisers Rudolfs des Zweiten.

Kolenatý: Ich rede mit Ihnen kein Wort mehr!

Prus: Wie heißen Sie wirklich?

Marty: Elina Makropoulos.

Prus: Stammt aus Ihrer Familie die Elina Makropoulos, die Maitresse von Josef Prus?

Marty: Das bin doch ich!

Prus: Wieso?

Marty: Ich selbst war die Maitresse von Pepi Prus. Mit ihm hatte ich doch Gregor.

Gregor: Und Ellian MacGregor?

Marty: Das bin doch ich!

Gregor: Sind Sie verrückt?

Marty: Ich bin doch deine Ur-ur-ur-ur-ur-Großmutter. Ferdi war mein Bub.

Gregor: Welcher Ferdi?

Marty: Ferdinand Gregor natürlich. Aber in der Matrikel muss der richtige Name stehen ...

Kolenatý: O Gott, o Gott!

Marty: Ferdinand Makropoulos.

Kolenatý: Und wann sind Sie geboren?

Marty: O Christos Soter*, lassen Sie mich in Ruhe damit! 1585. Ich war auch Ekaterina Myschkina

*Retter

und Elsa Müller. Wie kann ein Mensch dreihundert Jahre unter den Menschen leben? Dreihundert Jahre leben?

Nun ist es an der Zeit, dass Emilia Marty das Rätsel endgültig auflöst und ihr Interesse an dem Prozess erklärt. Das bestimmte Dokument aus dem Nachlass des Barons, welches sie sucht, beinhaltet die Rezeptur Ihres Vaters Hieronymus Makrouplos. Sie fühlt, dass sie altert und möchte sich nun eine erneute Dosis des Lebenselixiers verabreichen. Aber das Rezept war doch für Kaiser Rudolf bestimmt?

Marty: Ach, Leute, Leute, das war ein Wüstling! Und als er begann, alt zu werden, suchte er unabhängig nach einem Lebenselixier, um wieder jung zu werden. Und damals kam mein Vater zu ihm und schrieb ihm den Zauber, die Sache, damit er dreihundert Jahre jung bleibt. Aber Kaiser Rudolf hatte Angst und sagte: „Erprob es an deiner Tochter!“ Und das war ich, und das war ich. Ich war damals sechzehn, und man hat sie an mir ausprobiert. Ich war dann eine Woche oder ich weiß nicht wie lange ohnmächtig und wurde wieder gesund.

Vitek: Und der Kaiser?

Marty: Nichts. Wie konnte er wissen, dass ich dreihundert Jahre leben werde? Er ließ meinen Vater in den Turm sperren wie einen Betrüger. Und ich bin mit der Sache nach Ungarn geflohen. Ich weiß nicht, wohin.

Elena hat Gesang studiert und wurde über die nächsten Jahrhunderte eine gefeierte Sopranistin. Sie zog von Land zu Land und um keinen Verdacht zu erregen hat sie mehrfach ihren Namen gewechselt stets unter Beibehaltung der Initialen EM: Eugenia Montez, Elsa Müller, Ellian MacGregor, Ekaterina Myschkina ...

Die jetzzeitgenössische Sopranistin Eva Marton (geb. 1943 in Budapest) hat nach Kenntnis des Autors nie die Titelrolle in Janáčeks Oper gesungen. Vielleicht wollte sie auch nicht als Elinas Reinkarnation betrachtet werden.

Emilia Marty kommt schließlich zu der Entscheidung ihr Leben nicht noch einmal zu verlängern.

... **Marty:** Ach nein, man soll nicht so lange leben! Wenn ihr nur wüsstet, wie leicht ihr lebt! Ihr seid so nah an allem! Für euch hat das alles Sinn! Alles hat für Euch einen Wert! Ihr Dummen seid so glücklich ...

Chor: Wir Dummen, wir sind so glücklich!

Marty: ... weil der dumme Zufall euch so früh sterben lässt.

Chor: Wir Dummen, wir sind glücklich!

Marty: Ihr glaubt an die Menschheit, an Größe und Liebe! Mehr könnt ihr nicht wollen!

Chor: Mehr können wir nicht wollen!

Marty: Aber in mir ist das Leben stehen geblieben, Jesus Christus, und ich kann nicht weiter! Diese



Abb. 1 Die Sache Makropoulos: Angela Denoke (Emilia Marty).
Quelle: Wilfried Hösl, Bayerische Staatsoper, München.

furchtbare Einsamkeit! Es ist, Kristina, gleich vergeblich, Singen oder Schweigen ... Überdrüssig wird man des Guten, überdrüssig wird man des Schlechten. Langweilig die Erde, langweilig der Himmel?! Und man spürt, dass die Seele in einem starb.

Marty (hält die Rezeptur in Händen): Hier ist sie geschrieben: „Ego, Hieronymos Makropolulos, iatros kajseros Rodolfu“. Ich will sie nicht mehr! Hier, nehmt sie! Niemand will sie?

Sie überreicht schließlich der jungen Sängerin Kristina die Rezeptur.

Du wirst berühmt, du bist schön, nimm sie. Du wirst singen wie Emilia Marty. Nimm, Mädchen, nimm, Mädchen!

Gregor, Kolenatý, Vitek, Prus: Nimm sie nicht! (Kristina nimmt das Schriftstück und hält es über die Flamme, bis es ganz verbrannt ist. Rotes Licht überflutet die Bühne. Alle Schweigen erschüttert.)

Marty: Pater hemon?*

Sie bricht zusammen (Das Schriftstück verglüht). Sie stirbt.

Von der Komödie zur Tragödie | Janáček, dessen eigene Tochter Olga 1903 bereits mit 21 Jahren an Typhus starb, hat mit dieser Oper zeigen wollen wozu die Verwirklichung des Menschheitstraums vom ewigen Leben seiner Meinung nach letztlich führen würde: zu einer Gleichgültigkeit gegenüber allen Tatsachen des Lebens, ja zu Zynismus. So kommt es, dass Čapeks eigentliche Komödie als tragische Oper bei Janáček überlebte [3].

Emilia Marty hat nicht nur über dreihundert Jahre gelebt; sie ist dabei auch noch jung und schön geblieben.

* himmlischer Vater

Ewiges Leben in Kino und Musik

Hunger/Begierde | Anders erging es David Bowie als John in dem britischen Horrorfilm „Hunger/Begierde“ von Tony Scott aus 1983 an der Seite seiner Frau Miriam, gespielt von Catherine Deneuve. Beide leben schon 200 Jahre zusammen weil sie ihr Leben in New York vampirisch stets verlängern können mit dem Blut junger Menschen. John der dabei stets ca. dreißig blieb vergeist plötzlich rapide. Auch die Gerontologin Sarah (Susan Sarandon) kann ihm nicht helfen. Eine vorzeitige Vergreisung beginnend im dritten Lebensjahrzehnt beschreibt das Werner Syndrom oder die adulte Progerie. Eine grauenhafte Erkrankung benannt nach dem deutschen Ophthalmologen Otto Werner (1879–1936).

Highlander | Weitere Filme zum Thema ewiges Leben sind „Highlander“ von 1986 über die unsterblichen Ritter im schottischen Hochland u.a. mit der Musik von Queen und „Death becomes her/Der Tod steht ihr gut“ 1992 mit Meryl Streep und Goldie Hawn. Die beiden um einen Mann konkurrierenden Ladies sind dank eines Elixiers unsterblich und unverletzlich. Sie möchten aber dass ihr Schönheitschirurg (gespielt von Bruce Willis) auch das Elixier schluckt um für alle Fälle zur Verfügung zu stehen.

Im Kultfilm „Highlander“ singt der früh verstorbene Freddie Mercury den wunderbaren Song „Who wants to live forever“:

There's no time for us. There's no place for us.
What is this thing that builds our dreams,
yet slips away from us.

Who wants to live forever? Who wants to live forever ...?
There's no chance for us. It's all decided for us.
This world has only one sweet moment set aside for us.

Who wants to live forever? Who dares to love forever?
When love must die.

But touch my tears with your lips. Touch my world with your fingertips.
And we can have forever. And we can love forever. Forever is our today.
Who wants to live forever? Who wants to live forever?
Forever is our today. Who waits forever anyway?

Wie bei Janáček ist eine dauerhafte Liebe mit Unsterblichkeit nicht vereinbar.

Alphaville | Die deutsche Pop-Gruppe Alphaville war mit ihrem sehr erfolgreichen Song „Forever young“ 1984 nicht eindeutig mit ihrem Refrain:

Forever young, I want to be forever young.
Do you really want to live forever, Forever, and ever?

Bob Dylan | Der „verhinderte“ Literaturnobelpreisträger von 2016 nahm bereits 1973 einen Song mit gleichem Titel, aber anderer Botschaft auf:

May God's bless and keep you always
May your wishes all come true
May you always do for others
And let others do for you

May you build a ladder to the stars
And climb on every rung
May you stay
Forever young

Forever young
Forever young
May you stay
Forever young

May you grow up to be righteous
May you grow up to be true
May you always know the truth
And see the lights surrounding you

May you always be courageous
Stand upright and be strong
And may you stay
Forever young

May your hands always be busy
May your feet always be swift
May you have a strong foundation
When the winds of changes shift

Aber wie lange kann ein Mensch nun tatsächlich leben?

Biblisches Alter | „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig ...“ so steht es im Alten Testament (Psalm 91). Etwas länger darf es heute schon sein. Wie es allerdings Methusalem der Großvater Noahs auf 969 Jahre gebracht hat, verschweigt uns die Bibel. Er starb kurz vor der Sintflut mit der Gott die „Reset-Taste“ drückte. Alle 10 biblischen Urväter seit Adam (930 Jahre) und bis Noah erreichten dies hohe Alter. Wenn nun aber alle weiteren Nachkommen auch dies biblische Alter erreicht hätten wäre es schon damals eng geworden auf der Erde. Die Sintflut war da wohl eine vernünftige Zäsur.

Schläfer von Ephesus | Die sieben Schläfer von Ephesus wurden fast 200 Jahre alt. Der Legende nach hatten sieben junge Christen zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Decius (249–251) in einer Höhle bei Ephesus Zuflucht gefunden. Aber sie wurden entdeckt und lebendig eingemauert. Sie starben nicht, sondern schliefen 195 Jahre lang. Am 27. Juni 446 wurden sie zufällig entdeckt, wachten auf, bezeugten ihren Glau-

ben an die Auferstehung der Toten und starben wenig später.

Was ist aus biologischer Sicht möglich? | Sehr lange schlafen ist also gut. Vielleicht ist auch sehr langsames schwimmen in eiskaltem Wasser vorteilhaft: Der Grönlandhai hält mit 300 bis 400 Jahren den Rekord unter den Wirbeltieren. Das kann aber nicht die Lösung für uns Menschen sein. Für uns deklarieren Forscher vom Albert Einstein College of Medicine eine maximale Lebensdauer von ca. 125 Jahren [4]. Die Autoren analysierten die Daten von Menschen mit maximal erreichtem Alter zum Todeszeitpunkt der International Database on Longevity. Sie konzentrierten sich auf verifizierte Lebensalter von 110 Jahren und darüber in den Jahren 1968 bis 2006 in USA, Frankreich, Japan und UK. Das maximale Lebensalter der Supercentenarier erhöhte sich rapide zwischen den 1970er Jahren und den frühen 1990er Jahren, und erreichte ein Plateau um 1995. In 1997 starb Jeanne Louise Calment im Alter von 122 Jahren (geb. 1875 in Arles). Das ist tatsächlich die längste dokumentierte Lebensdauer der menschlichen Geschichte.

Was ermöglicht die Technik? | An einer anderen Lösung arbeitet Google – wer sonst? Inzwischen trauen wir ja Google, Apple, Dr. Watson und Co. so ziemlich alles zu. Mit Big Data – unserem kontemporären goldenen Kalb – und unendlich viel Geld wird seit 2013 das Projekt „Calico oder der Traum vom ewigen Leben“ angegangen. Calico steht für California Life Company, ein Biotechunternehmen der Google Holding Alphabet. Die Investition in dieses Projekt übertrifft sämtliche Etats der geriatrischen Forschung weltweit zusammen genommen. Über erste Ergebnisse der digitalen Wissenschaft wurde bisher noch nichts bekannt. Vielleicht sollten Sie es mal mit dem Rezept von Hieronymus Makropoulos versuchen. Aber das ist ja leider 1922 in Prag verbrannt worden von einer jungen Sängerin, die nicht so enden wollte wie Emilia Marty. Also bleiben wir vorerst bei der analogen Geriatrie.

Und was bedeutet hohes Alter für die Medizin? | Die geriatrische Forschung liefert uns jetzt bereits sehr hilfreiche Rezepte um die Multimorbidität im Alter zu minimieren oder zu vermeiden. Von Geriatrie und vom Tod möchte man aber lieber nichts hören in unserer säkularen und hedonistischen Gesellschaft, in der Gesundheit, Schönheit und ein langes Leben längst zur Ersatzreligion geworden sind [5]. Die logische Konsequenz ist die Anti-aging-Bewegung mit dem in sich unsinnigen Ansinnen das Altern und damit letztlich auch den Tod aufzuhalten, oder gar überwinden zu wollen. Hormone werden wie Hostien ausgeteilt. Krankheit ist schlecht und Tod darf nicht sein. Das ewige Leben soll auf Erden stattfinden. Altern ist aber keine Krankheit. Die Sinnfrage wird heute nicht mehr gestellt, wenn es darum geht, immer, bei je-

dem und in jedem Alter das volle Instrumentarium der modernen Medizin einzusetzen. Um dies zu vermeiden, sei die Lektüre des DMW-Beitrags „Therapieentscheidungen am Ende des Lebens“ empfohlen [6].

„Der Spaß eines Menschen, Leben um einige Jahre zu verlängern, ist nur Spaß, der Ernst ist: selig zu sterben.“

Dies schreibt der dänische Philosoph Sören Kierkegaard. Der Tod als Erfüllung des Lebens, und für manche auch nach wie vor in der Gewissheit, dass es damit nicht zu Ende ist? Ist das noch zeitgemäß, wenn uns der digitale Himmel ja jetzt schon auf Erden in Aussicht gestellt wird ...

Literatur

- 1 Libretto: Die Übersetzung des Librettos von Ute Becker und Alena Wagnerová ist erstmals im Programmheft „Die Sache Makropoulos“ der Staatsoper Stuttgart (Spielzeit 2003/2004) erschienen
- 2 Die Sache Makropoulos. Programmbuch zur Neuinszenierung der Bayerischen Staatsoper. München, 2014
- 3 Zimmermann HD. Eine tschechische Konstellation. In: Die Sache Makropoulos. Programmbuch zur Neuinszenierung der Bayerischen Staatsoper. München, 2014
- 4 Dong X, Milholland B, Vijg J. Evidence for a limit to human lifespan. *Nature* 2016; 538: 257–259
- 5 Middeke M. Scaevolus rechte Hand oder die Rechnung vom ewigen Leben. *Dtsch Med Wochenschr* 2004; 129: 2777–2779
- 6 Erbguth FJ und Erbguth L. Therapieentscheidungen am Ende des Lebens. *Dtsch Med Wochenschr* 2016; 141: 1484–1496



Prof. Dr. Martin Middeke
ist Leiter des HZM Hypertoniezentrum München und DMW Schriftleiter.
martin.middeke@gmx.de

Interessenkonflikt

Der Autor gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

DOI 10.1055/s-0042-120479
Dtsch Med Wochenschr
2016; 141: 1850–1853
© Georg Thieme Verlag KG ·
Stuttgart · New York ·
ISSN 0012-0472